

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Abonnementspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ — „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
 Monatlich . . . — „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

# Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberg; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 70.

Hermannstadt, Sonntag den 27. März 1898.

114. Jahrgang.

### Das Cabinet Thun vor dem Parlament.

Wien, 23. März.

Das Cabinet des Grafen Thun hat sich vorgestern dem Abgeordnetenhaus vorgestellt und mit unbedeutenden stilistischen Änderungen dieselbe farblose, nichtsliegende Erklärung durch den Mund seines Präsidenten abgegeben, die wir in den letzten Jahren seitens verschiedener österreichischer Regierungen zu hören Gelegenheit hatten. Wieder wurde Berechtigt allen Notionen gegenüber in Aussicht gestellt, wiederum wurde auf die Nothwendigkeit sozialer Reformarbeit verwiesen und wiederum werden alle Parteien, die österreichisch denken und denen die Wahrung des Kaiserthums am Herzen läge, aufgerufen, diese Regierung nach Verhältnissen zu unterstützen.

Solche Dinge machen sich zu Antrittsreden immer sehr gut, man kann diesem wohlklingenden Programm schlechterdings keinen Widerspruch entgegenbringen. Erwägt man freilich, daß auch Graf Badeni unjenseitigen Angelegenheiten von Gerechtigkeit in nationalen Dingen, ja mehr als das, von der Achtung vor der vorankommenden deutschen Kultur sprach, und seine Verheißungen durch die Sprachenverordnungen einlöste, dann hätte man dem Grafen Thun ein schmelzendes Verhältnisschild geschenkt und es lieber gesehen, wenn er ein künftiges Wortlein über die lex Falkenhayn gesprochen und sich ein klein wenig über seine Ansichten in der Angelegenheit eines Sprachengesetzes geäußert hätte.

Das Mißtrauen der deutschen Oppositionsparteien gegen den Grafen Thun ist daher nach seinem Waidenspruch eher größer, als kleiner geworden. Es ist kaum anzunehmen, daß wenigstens vorerst die Form der deutschen Segnerchaft seine sein wird, die man dem Grafen Badeni gegenüber zur Anwendung brachte, aber in der Sache dürfte sich der neue Ministerpräsident verhalten haben, glaubte er wirklich, in die Opposition eine Bresche zu schlagen, indem er dem Großgrundbesitz den Vrosamen eines Ministerportefeuilles hinwarf? Wer die Begründung der neuen Minister anjah und die Vereinigung in Erwägung zog, der sich Dr. Harnreither preisgegeben sah, der beobachtete, wie nicht einmal seine engsten Befinnungsgenossen aus dem verfassungstreuen Großgrundbesitz es für opportun hielten, ihm die beglückwünschende Rechte entgegenzureden, der wird der Ansicht beipflichten, daß das sonderbare Gespann des Junggesellen Kaiserl mit dem deutschen Großgrundbesitzer Harnreither Alles eher, denn eine lange Bestandsdauer verspricht.

Die Aufnahme der Thun'schen Erklärungen war eine ungemein kühle, auf beiden Seiten des Hauses. Zwar hörten ihn die Deutschen ruhig an, und ihr Benehmen ließ deutlich erkennen, daß der sonntägige Obstructionsbefehl nicht viel mehr bedeutet, als ein formelles Entgegenkommen gegenüber dem meist schänerionisch angehauchten Vertrauensmännern aus der Provinz, die in den bezüglichen Verhandlungen den Ausschlag gegeben hatten; aber schon das lange Zögern des Deutschösterreichers suchte, die ihm angebotene Präsidenschaft anzunehmen, zeigt, daß sogar die gemäßigtesten Deutschen daran zweifeln, mit dem Cabinet Thun zur gedeihlichen parlamentarischen Arbeit zu gelangen.

Der Antrag, in eine Debatte über das Programm des Grafen Thun einzugehen, wurde einstimmig angenommen. So werden denn die nächsten Parlamentstage eingehende Erörterungen bringen. Graf Thun wird sich gezwungen sehen, in mehr als einer Richtung Farbe zu bekennen, man wird erfahren, ob seine „nationale Gerechtigkeit“ die der Sprachenverordnungen ist und ob er unter dem Eintritten für „Recht, Ordnung und Autorität“, das er so nachdrücklich betonte, am Ende die Aufhebung von Verfassungsträumen wie der lex Falkenhayn versteht. Graf Thun muß sich sehr in Acht nehmen, soll die Forderung, in die sich vorgestern die Radikalen Wolf und Schönerer verlegt haben, andauern.

### Politische Uebersicht.

Germannstadt, 26. März.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Da bezüglich der in der „Wiener Zeitung“ vom 11. d. enthaltenen Notiz über die Feier des Gedenktages der österreichischen fünfzigjährigen Regierung Sr. Majestät auf mehreren Seiten Zweifel aufgetaucht sind, glauben wir, darauf aufmerksam machen zu sollen, daß Sr. Majestät, von dem Wunische getragen, allerhöchst Ihr Regierungs-Jubiläum lediglich durch Acte der Wohlthätigkeit gefeiert zu werden, auch die Darbringung von Guldigungsgeßen und Geschenken welcher Art immer dankend abzulehnen geruht haben.

Dudapester Blätter theilen Folgendes mit: Wie bereits gemeldet wurde, beabsichtigen die Rumänen, zur 50. Jahreswende der Achtundvierziger Volksversammlung zu Blasen Dorf daselbst eine Volksversammlung zu halten, um gegen die Ungarn zu demonstrieren. Es dürfte interessant sein, zu erwähnen, daß in der Achtundvierziger Volksversammlung ein Nationalitäten-Programm aus 16 Punkten zusammengestellt wurde, in welchem die Aufhebung der Union, eine Regierung in nationalitätlichem Geiste unter Leitung des österreichischen Kaisers u. gefordert wurde. Um die Folgen dieser Volksversammlung zu paralyßiren, hielten die Szekler am 16. October 1848 in Aggajala eine Volksversammlung. — Wenn nun die Rumänen ihre Absicht durchzuführen, so würden auch die Szekler am 16. October 1. J. in Aggajala eine Volksversammlung halten, in welcher die Beschlüsse der Achtundvierziger Volksversammlung zur Verlesung gelangen würden. An der Spitze dieser letzteren Bewegung steht der Großgrundbesitzer Stefan Berzencze, ein Sohn des damaligen Regierungskommissars des Szeklerlandes, Labiäus Berzencze, auf dessen Ruf im Jahre 1848 nicht weniger als 60 000 Szekler für die ungarische Staatsidee und die Union demonstrieren.

In der Sitzung des Wiener Gemeinderathes stellte der Deutsch-nationale Gruber am 23. d. den Antrag, der Gemeinderath möge die deutschen Abgeordneten auffordern, die Aufhebung der deutschen Sprachverordnungen zu erwirken, die Ministeranklage zu erheben, die deutsche Staatsprache durchzusetzen und, solange dies nicht erreicht sei, in der Obstruction zu verharren.

Die „Nationalzeitung“ äußert ihre Befriedigung über den ruhigen Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen in Oesterreich und erklärt, diese Berührung sei wohl eingetreten, weil Graf Thun es verstanden haben mag, in Bezug auf seine Politik den verschiedenen Parteien beruhigende Garantien zu geben und weil man seinem Charakter und seinen Absichten Vertrauen entgegenbringe. Sei dies der Fall, so könne man sich freuen, daß jetzt in Oesterreich der richtige Mann an die richtige Stelle gesetzt sei. Das Blatt constatirt eine Wendung zum Besseren und sagt hinzu, die Wendung sei noch keine entscheidende. Immerhin sei viel gewonnen, vor Allem aber Zeit. Wenn eine friedliche Verständigung auf einer gelunden Grundlage möglich sei, dann könne diese auf dem jetzt gewonnenen Boden weiter gebaut werden.

Die Berliner „Post“ verbreitet sich über die Rückberufung des deutschen Gesandten von Kreta und die Stellung Deutschlands zu den orientalischen Fragen in eingehender Weise. Bei den nahen Beziehungen dieses Landes zu den maßgebenden Berliner Kreisen verdient insbesondere eine Stelle der auch sonst interessanten Ausführungen im Hinblick auf die Orientinteressen Oesterreichs hervorgehoben zu werden. Nachdem das Berliner Blatt die Gründe auseinandersetzt, welche die deutsche Regierung bestimmt haben, zeitweilig in den Hintergrund zu treten, schreibt es: „Im selben Augenblicke freilich, wo diese orientalische Frage wieder einen acuterem Charakter annehmen sollte, würde Deutschland abermals aus der heutigen Zurückhaltung herauszutreten müssen, um von Neuem die Rolle des „christlichen Kalifers“ zu übernehmen, die es seit dem Berliner Congreß mit so gutem Erfolg gespielt. . . Wenn uns auch die Angelegenheiten des Südoßens weit ferner,

als die Mehrzahl der Großmächte stehen, so werden wir doch stets darauf achten müssen, daß diese Angelegenheiten nicht die Interessen Oesterreichs, unseres Bundesgenossen, so weit schädigen, um das Herausretren dieses Staates auf den Kampfplatz nothwendig zu machen. Auch Italien könnte ja unter bestimmten Verhältnissen einmal gezwungen sein, die heutige Zurückhaltung aufzugeben. Alle die Erwägungen weisen getreulich auf die Aufrechterhaltung des europäischen Concertes hin. Bei jeder ersten Complication innerhalb der heutigen europäischen Configuration wird also jedenfalls Deutschland die Action der Vermittlung wieder aufnehmen müssen.“

Ueber Frankreichs China-Politik erfährt man Authentisches aus der officiösen „Bel. Corr.“; dort heißt es in einer Pariser Auslassung u. A.: Es beschäftigt sich, daß die französische Regierung in Peking verschiedene Forderungen gestellt hat, um seine Interessen in den südlichen und südöstlichen Provinzen des chinesischen Reiches zu wahren. Daß die französische Diplomatie angeht die Ereignisse, die sich im fernen Osten seit einigen Monaten abspielten, bemüht ist, von China die nothwendige Gewähr für die Sicherheit und die eventuelle Entwicklung seiner gegenwärtigen Verhältnisse in Indo-China zu erlangen, kann wohl keine Verwunderung erregen. Diese Garantien sollen darin bestehen, daß sich China verpflichtet, keinen Theil seiner Provinzen Canton, Yunnan und Kwang-Si an einen fremden Staat abzutreten, daß die chinesische Regierung die Concession für eine Eisenbahn ertheile, welche quer durch die Provinz Yunnan führe und mit der Linie in Verbindung stehen soll, welche an der Grenze von Tonkin endet. Diese Forderungen, zu denen noch die hinzu zufügen ist, daß die Errichtung einer französischen Kohlenstation in Loichau bemittelt werden soll, bilden den natürlichen Schauplatz für die französischen Interessen in jenem Gebiete. Die französische Diplomatie hatte es sich seit Langem vorbehalten, sie zu geeigneter Zeit zur Geltung zu bringen. Unter den jetzigen Verhältnissen nun hielt es die Regierung für unzulässig, die Kundgebung derselben noch länger hinauszuziehen. Es muß bemerkt werden, daß die an China gestellten Forderungen keine Gebietsabtretungen enthalten. Insbesondere ist es nicht richtig, daß Frankreich einen Anspruch auf die Insel Hainan erhebe. Falls, wie es heißt, der Minister des Aeußeren, Hanotaux, über die französische Politik im äußersten Osten interpellirt werden sollte, kann man wohl voraussehen, daß er die Richtigkeit der Forderungen Frankreichs und deren Legitimität darlegen, aber auch die Absicht betonen werde, hiervon nichts abzulassen. Man rechnet übrigens auf die Energie und Klugheit des französischen Gesandten in China, Pichon, der soeben auf seinen Posten zurückgekehrt ist, um die Verhandlungen über diese Forderungen zu gutem Ende zu führen. Es scheint vorläufig sicher zu sein, daß China im Principe die Forderungen der französischen Diplomatie günstig aufnehmen werde.

Die Engländer scheinen ob dieser französischen Forderung vollständig ruhig zu sein. Eine mit Ergebung gemischte starke Unzufriedenheit mit der Führung der britischen auswärtigen Politik zieht sich wie ein rother Faden fortwährend durch die Betrachtungen der Blätter aller Parteien.

Ueber Rußlands Politik in Ostasien hat das Petersburger Cabinet die englische Regierung wiederholt und in den letzten Tagen neuerdings darüber beruhigen lassen, daß die russische Politik in Ostasien auf keinerlei territoriale Erwerbung abzielt. Weder die Besetzung der Mandchurie — so heißt es in der betreffenden Auslassung weiter — noch diejenige irgend eines Theiles von Korea liege in der Absicht Rußlands, welches überhaupt nicht daran denke, seine Grenzen in Asien vorzuschieben. Gleich England und Deutschland, sei auch Rußland nur darauf bedacht, seinen Handelsinteressen in Ostasien jene Ausdehnung zu erlangen, die mit dem Baue der epochalen sibirischen Bahn erforderlich geworden sei. Diese Selbstbeschränkung wird in London bereits gewürdigt und es ist daher die Annahme berechtigt, daß ein ruhiges Nebeneinanderlaufen der

### Feuilleton.

#### Hand und Ring.

Von F. R. Green.  
(32. Fortsetzung.)

Ferris, der von anderer Seite genau über diese folgenschwere Zusammenkunft unterrichtet war, konnte sich eines geheimen Schauders nicht erwehren. „Sie meinen, wollte Sie einander lieben?“ fragte er in scharfem Ton.  
 „Er hatte mir einen Antrag gemacht und ich wußte, aus welchen Gründen er mich zu sprechen wünschte,“ sagte Imogen.  
 „Wenn Sie sich weigerten, Herrn Mansell's Ring zu nehmen, Fräulein Dare,“ bemerkte Ferris, „so müssen Sie ihn denselben zurückgeben haben.“  
 Der angabvolle Blick, mit dem sie ihn ansah, bewies, daß sie die volle Bedeutung dieses Punktes nur zu gut verstand; sie neigte bejahend das Haupt.  
 „Also war der Ring in seinem Besitz,“ fuhr er fort, „als Sie ihn damals verließen, um nach Hause zurückzukehren?“  
 „Ja,“ schienen ihre Lippen zu hauchen, aber man vernahm keinen Laut.  
 „Und haben Sie den Ring nicht wieder, bis er in Frau Klemmens' Zimmer gelangt wurde?“  
 „Nein.“  
 „Das genügt mir, Fräulein Dare,“ nahm Ferris nach einer kurzen Pause wieder das Wort. „Ich danke Ihnen, daß Sie meine etwas peinlichen Fragen so offen beantwortet haben. Darf ich Sie nur noch bitten, mir zu sagen, ob Sie die wichtigsten Thatfachen, die Sie mir soeben mitgetheilt, schon gegen irgend einen anderen Menschen erwähnt haben?“  
 „Nein,“ entgegnete sie, sich mühsam aufrecht haltend, „was ich zu sagen hatte, kommt jetzt zum ersten Mal über meine Lippen.“

Ferris war nun von Allem unterrichtet, was er zu wissen brauchte, er verneigte sich achlungsvoll vor dem bleichen Mädchen mit den starren Augen und verließ ohne Aufenthalt das Haus.

#### Capitel XXII. Craig Mansell.

„Er ist hier.“  
 Ferris warf seine Cigarre weg und sah zu Dred auf, der vor ihm stand.  
 „Sie haben also keine Schwierigkeit gehabt?“  
 „Nein. Er benahm sich, als sei er der Aufforderung sündlich gewärtig gewesen. Kaum hatte ich gesagt, daß Sie ihn in Sibley zu sprechen wünschten, so stand er vom Schreibtisch auf, wechselte einen raschen Blick mit Herrn Woodman, traf einige Vorbereitungen und erklärte sich bereit, mit dem nächsten Zug abzufahren.“  
 „Hat er keine Fragen an Sie gestellt?“  
 „Doch. Er wollte wissen, ob ich ein Detective sei und als ich dies bejahte, erkundigte er sich, ob er als Zeuge vorgeladen werde. Ich blieb ihm natürlich die Antwort schuldig.“  
 „Wissen Sie ihn eintraten, Dred,“ sagte Ferris, seine Schreiberei beiseite schiebend.  
 Einen Augenblick später stand der junge Mann vor ihm. Seine kraftvolle männliche Erscheinung verfehlte ihren Eindruck auf den Bezirksanwalt nicht, der Mansell zum ersten Mal sah. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie herbemüht habe,“ sagte er, „ich war gerade zu beschäftigt, um die Reise unternehmen zu können.“  
 Mansell verbogte sich kumm, trat an den Tisch, vor welchem Ferris saß, stützte die Hand fest darauf und sagte kurz: „Ich stehe zu Diensten — was wollen Sie von mir?“  
 Genau so hatte Sibley gesprochen unter ganz ähnlichen Umständen, aber wie verschieden war die Wirkung. Dort kamen die Worte aus dem Munde eines Schwächlings, hier sprach ein starker Mann. Unsticher und zweifelnd blickte Ferris zu Dred hinüber.

„Ihre Gegenwart hier ist uns von Nutzen,“ sagte er, „weil wir hoffen, durch Sie über verschiedene Thatfachen Aufschluß zu erhalten, die mit dem gewaltthamen Tode Ihrer Tante im Zusammenhang stehen. Als Frau Klemmens' Verwandter muß Ihnen natürlich daran gelegen sein, daß der Mörder seiner Strafe nicht entgeht.“

Ferris hatte die letzten Worte wie fragend gesprochen. Dred wartete nicht weniger gespannt, als er auf eine zukommende Aeußerung, die unter allen Umständen fast geboten schien, aber sie erfolgte nicht. Der Bezirksanwalt wählte eine andere Wendung. „Als Neffe der Ermordeten und Erbe ihrer kleinen Hinterlassenschaft ist das gewiß Ihr dringender Wunsch, Herr Mansell?“  
 Der Angeredete preßte die Lippen aufeinander, er schien die Frage völlig zu überhören. Selbstsam — der Mann sollte den Todesreich geführt haben und war von so strenger Wahrheitsliebe, daß er sich seinen Anklagen gegenüber zu keiner falschen Beizeuerung verstehen machte.  
 Ferris drang nicht weiter in ihn.  
 „Es wird Ihnen bekannt sein,“ sagte er, „daß ein gewisser Valerian Sibley sich als des Nordes verdächtig in Haft befindet. Die Beweise gegen ihn sind stark und man zweifelt im Allgemeinen nicht daran, daß das Gericht ihn schuldig sprechen wird. Nun ist aber kürzlich auch gegen eine andere Person ein scheinbar ebenso belastendes Beweismaterial beigebracht worden. Um uns zu überzeugen, daß dies nur auf Täuschung beruht, habe ich Sie auffordern lassen, sich hier einzufinden.“  
 Bei den Worten „eine andere Person“ zuckte es kramphast in Craig Mansell's Gesicht, aber noch ehe der Bezirksanwalt geendet, war er wieder vollkommen Herr seiner selbst.

„Sie haben mir den Namen der neuerdings verdächtigten Person noch nicht genannt,“ bemerkte er.  
 „Können Sie ihn nicht errathen?“ fragte Ferris, der sich eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren konnte, als er den Blick des Anderen so fest auf sich gerichtet sah.  
 „Mir scheint, ich habe das Recht, ihn auszusprechen zu hören,“ verlegte Jener mit funkelnden Augen.

Interessen der einzelnen europäischen Mächte im äußersten Osten und ein freundschaftliches gegenseitiges Verhältnis auf diesem Boden gesichert sein dürfte.

Gegenüber Meldungen französischer Blätter erklärt der „Nord“ entschieden, daß man sich russischerseits mit keinerlei gegen Serbien gerichteten Absichten trage.

Auf Cuba haben die kriegerischen Operationen wieder im vollen Umfange begonnen. Die spanische amtliche Presse weiß schon jetzt alltäglich von Kämpfen und Siegen zu berichten.

Aus dem Sudan kommt die Nachricht, daß die ägyptischen Kanonenboote, welche eine Reconnoissancefahrt bis Schendy unternommen hatten, in ihrer Station nächst dem Lager am Albara, dem Vorposten der anglo-egyptischen Armee, zurückgekehrt sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu verleißen: in Anerkennung besonders verdienstlicher Leistungen bei der jüngst stattgehabten Typhus-Epidemie in Fogaras; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Regimentsarzt 1. Classe Doctor Georg Woga des 50. Infanterie-Regiments, und dem Regiments-Arzt 2. Classe Doctor Heinrich Höorn des 62. Infanterie-Regiments; das Silberne Verdienstkreuz: dem Corporal Martin Schödel der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22.

Ernannt werden: zu Assistenz-Arzt-Subalternen: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: die einjährig freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Oscar Frankl des 2. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 1 in Wien; Aladar Simon des 3. Infanterie-Regiments, und Franz Parabi des 51. Infanterie-Regiments, Beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zulassung zum Truppen-Spitale in Klausenburg; Georg Finafy, des 51. Infanterie-Regiments, und Rudolf Eisenmenger des 64. Infanterie-Regiments, Beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

Ernannt werden: zu Assistenz-Arzt-Subalternen: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: die einjährig freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Oscar Frankl des 2. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 1 in Wien; Aladar Simon des 3. Infanterie-Regiments, und Franz Parabi des 51. Infanterie-Regiments, Beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zulassung zum Truppen-Spitale in Klausenburg; Georg Finafy, des 51. Infanterie-Regiments, und Rudolf Eisenmenger des 64. Infanterie-Regiments, Beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

(Erzherzogin Natalie.) Schwere Unglück hat die Familie des Erzherzogs Friedrich heimgesucht. Seine Tochter, die Erzherzogin Natalie, ist nach mehrtägigem schweren Leiden am 23. d., 1/2 10 Uhr Nachts in Preßburg im 14. Lebensjahre gestorben.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Deſer Steueramts-Controlor Theodor Fehér zum Einnahmer, den Hauptober Steueramts-Official Karl Huttira zum Controlor, den Deſer Staatssteuer-Excutor Julius Hajnosy zum provisorischen Official beim Raſbacher Steueramte, — den Spatzmorer Steueramts-Official Deſider Thyrauer zum Controlor, den Spitzhöggyer Steueramts-Practikanten Eugen Rönghy zum provisorischen Official beim Deſer k. Steueramte, den Klausenburger Steueramts-Adjuncten Edmund Róvessy zum Controlor beim Theerespelter k. Steueramte, den Rechnungs-Practikant Aspiranten Georg Belits zum unbesoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Rechnungs-Abtheilung der Tordaer k. Finanzdirection ernannt.

„Sogleich, Herr Ransell,“ entgegnete der Bezirksanwalt, seine ruhige Haltung wiedergewinnend; „zuvor möchte ich einige Fragen an Sie richten. Es steht natürlich ganz in Ihrem Belieben, mir die Antwort darauf zu verweigern; ich will Sie durchaus nicht dazu verleiten, Angaben zu machen, die Ihnen später Leid werden könnten.“

„Weden Sie,“ war die einzige Erwiderung. „Ich bitte Sie also, mir zu sagen, wo Sie sich befanden, als Sie zuerst von dem Mordanfall auf Ihre Tante hörten?“

„An meinem Platz in der Fabrik.“

„Und — Sie vergehen, wenn ich zu weit zu gehen scheine — waren Sie am Morgen, als sie ermordet wurde, auch zudabeisehr?“

„Nein.“

„Wenn Sie mir sagen könnten, an welchem Ort Sie sich zu jener Zeit aufhielten, so würden Sie uns eine große Wohlthat erweisen, die möglicherweise auch Ihnen selbst zu gute käme.“

„Mir selbst?“ — Erhaunt und ungläubig sah er sich langsam im Zimmer um. Sein Blick traf Byrd, der ihn mit unverkennbarem Mißgefühl betrachtete. Das schien Ransell mächtig zu erregen; er starrte den Polizisten an, als wolle er ihn durchbohren, um seine geheimsten Gedanken zu ergründen.

„Sie können mir glauben,“ fuhr Ferris fort, „daß es für alle Theile am besten ist, wenn Sie offen angeben, wo Sie an jenem Morgen waren.“

„Sollten Sie es nicht schon wissen?“ gab Ferris zurück, ohne das Auge von Byrd abzuwenden.

„Wir haben Grund zu vermuten, daß Sie sich in hiesiger Stadt befanden,“ lautete die Antwort.

„Ich wäre begierig, wie Sie zu dieser Annahme kommen,“ bemerkte Ransell ruhig. „Es kann mich hier Niemand gesehen haben. Vor drei Monaten habe ich meine Tante besucht und seitdem heute zum erstenmal wieder die Straßen von Sibley betreten.“

„Sie drauchten die Straßen der Stadt nicht zu betreten, um in Frau Klemmens Haus zu gelangen.“

„Und auf welchem anderen Wege kann man dasselbe vom Bahnhof aus erreichen?“ fragte er mit kaum merklicher Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

(Betrachtung.) Der k. ung. Justizminister hat den Distrikts-Bezirksarzt Dr. Josef Hajmann in der Eigenschaft eines zweiten Gerichtsarztes mit der Vernehmung der auf dem Gebiete des Distrikts k. Gerichtshofes sich ergebenden Ugen den betraut.

(Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Marlinödorfer Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der evang. Landeskirche u. s. w. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns unter Zahl 28 095, die Satzungen des O. Töplöczer bürgerlichen Leservereines unter Zahl 28 627, schließlich die Satzungen des Telenödorfer Turnvereines unter Zahl 27 409 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß mit rechtskräftigem Urtheil des Disciplinar-Gerichtes wegen Disciplinar-Bergehens vom 24. März l. Z. ab von der Ausübung der Advocatur suspendirt wurden: der Tordaer Advocat Dr. Nicolaus Horvath für einen Monat; der Tordaer Advocat Dr. Andreas Bertan für sechs Wochen; der Deſer Advocat August Runkan für zwei Monate und der Tordaer Advocat Nicolaus Domjan für drei Monate.

(Aenderungen im Turnunterricht in den Mittelschulen.) Der Plan des Turnunterrichts für Gymnasien und Realschulen wird einer Revision unterzogen werden. Der ständige Ausschuß des Landes-Unterrichts-Rathes hat zu diesem Behufe eine Fachcommission entsendet, deren Präsident Wilhelm Szuppan ist; Mitglieder sind: Universitäts-Professor Julius Dollinger, Schularzt Adolf Zuba, die Professoren Josef Otto, Eugen Borzsojt, Ivan Szigetvari, der Arzt Dr. Nicolaus Reich und der Turnlehrer Ludwig Szedlacsak. Die Commission betraute den Professor Josef Otto mit der Ausarbeitung des Entwurfs, der diesen auch bereits einreichte und den die Commission sich auch zu eigen machte.

(In der k. und k. Infanterie-Cadettenkule in Hermannstadt) werden mit Beginn des Schuljahres 1898/99 beiläufig 50 Aspiranten in den I. Jahrgang und je nach dem sich ergebenden Abgang einzelne Bewerber in die höheren Jahrgänge aufgenommen. Zur Aufnahme in den I. Jahrgang ist der Nachweis über vier mindestens mit genügendem Erfolg absolvirte Classen einer Realschule, eines Obergymnasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten Bürgerschule erforderlich. Das Schulgeld beträgt je nach dem Stande des Vaters 150, 80 oder 12 fl. jährlich. Kostgeld wird nicht beanprucht. Die Aufnahms-Bedingungen und Bestimmungen über Beförderung der Besuche sind in der „Vorchrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. und k. Cadettenkulen“ enthalten und bei der Hofbuchhandlung S. B. Seidel und Sohn, Wien, I. Graben 13, oder bei R. Weill, Budapest, Dorotheengasse 2, wie auch, soweit der Vorrath reicht, beim Cadettenkule-Commando am den Preis von 20 Kreuzer erhältlich. Die Aufnahms-Gesuche sind erst nach Erhalt des ganzjährigen Schulzeugnisses des Aspiranten für das Schuljahr 1897/98, an das Commando der k. und k. Infanterie-Cadettenkule in Hermannstadt, spätestens bis 15. August 1898 einzuliefern. Persönliche Ueberreichung infolterne erwünscht, als etwaige Mängel im kurzen Wege ausgeglichen werden könnten. Unvollständig oder verspätet einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Franz Heinrich Koch (Barvarier), Tischlermeister, röm. kath., und Nola Kéméndi (Hermannstädter), ev. ref. — Franz Mikels (Hermannstädter), Kellner, ev. A. B., und Wilme Josefina Popovits geb. Weiß (Hermannstädter), ev. A. B. — Josef Demeter (Hermannstädter), Fleischer, ev. ref., und Ida Bloz (Hermannstädter), ev. A. B. — Johann Ferdinand Richard Wunderlich (Hermannstädter), Privatier, röm. kath., und Maria Greger (Hermannstädter), ev. A. B.

(Verlobung.) Fel. Mimmi Rißler, Tochter des k. und k. Militär-Oberverpflegungs-Verwalters Herrn Karl Rißler, hat sich mit dem k. und k. Militär-Verpflegungs-Officialen Herrn Eduard Schönwetter verlobt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) „Hans Hudebein“, dieser ausgezeichnete Schwan, dessen Handlung sich um den Geison'schen Kinematographen dreht, gelangt Sonntag den 27. d. Abends zur Aufführung. Es wird dies eine doppelt interessante Vorstellung, da in den Zwischenacten nun wirklich der ausgezeichnete Geison'sche Kinematograph dem Publicum vorgeführt wird. — Sonntag den 27. d. Nachmittags: „Lügenmäulchen und Wahrheitsmäulchen“ und auch der Kinematograph. — Montag den 28. d. kommt zum Benefice der beliebten Schauspielerin Eleonore Weiser „Dorf und Stadt“ zur Aufführung, wobei auf ein volles Haus zu rechnen ist.

(Vereinswesen.) Der Ausschuß der Hermannstädter Filiale des Vereines zur Unterstützung von als geistig entlassenen Geisteskranken hielt vorgestern unter dem Vorsitze des Obergepans und Comos der Sechsen Schulrat Thalamann eine Sitzung zur Vorbereitung der Generalversammlung. Nach Bekanntgabe der Einläufe gelangte der Bericht über das Jahr 1897 zur betriebsübenden Kenntnissnahme. Im genannten Jahre fanden 18 Unterstützungsgeheusche Berücksichtigung; es erhielten: Bartholomäus Domolla 10 fl., Bolyony Maria 10 fl.; Bernays Maria 10 fl.; Balazs Janos 10 fl.; Ratin George 10 fl.; Sterza Jiraela 10 fl.; Dressel Sophie 10 fl.; Donath Lehel 10 fl.; Babian Savilla 10 fl.; Kutas Simon 10 fl.; Perbi Szecs Rozes 5 fl.; Warosan Nicolaus 10 fl.; Molnar Dionysia 10 fl.; Szabugyan Mikaila 5 fl.; Riss Gydygyns 5 fl.; Asten Danilla 5 fl.; Galicsa Jozsi 5 fl.; Bavelony Filemon 5 fl.; zusammen 150 fl.; — Die 1897 er Schlussrechnungen weisen 1065 fl. 8 kr. Einnahmen und 190 fl. 69 kr. Ausgaben auf. Im Baaren sind 874 fl. 39 kr. sparassamäßig zinstragend angelegt. Für das Jahr 1898 wurden für Einnahmen 196 fl. und derselbe Betrag für Ausgaben beantragt. — An Mitgliedsbeiträgen sind 35 fl. rückständig. — Ueber Antrag des Vicepräsidenten Dr. Eugen Konrad wird der Hauptverein ersucht werden, den Unterstützungsbeitrag für die hiesige Filiale jährlich von 50 fl. auf 100 fl. zu erhöhen. Nach statutenmäßiger Auslösung von vier, durch die Generalversammlung wieder wählbaren Ausschußmitgliedern wurde als Tag der anzuberaumenden nächsten Generalversammlung der 14. April l. Z. bestimmt, die Tagesordnung festgesetzt und sodann die Sitzung geschlossen.

(Der Freischütz.) Die geübten Mitglieder des Männerchor Hermannia werden auch auf diesem Wege darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Vorkerkungen auf Plätze zu den diesjährigen Opernaufführungen des Vereines Sonntag den 27. l. M., Vormittags 11 Uhr, im Musikvereinsgebäude anbringen können. Nach diesem Tage wird die Vorkerkung auch an das übrige Publicum freigegeben, worüber noch Weiteres verlaubbart wird.

(Für den Abschieds-Abend des Herrn R. v. Lenor, Montag den 4. April.) an welchem er, wie bereits mitgetheilt, die hervorragende Vauubach'sche Dichtung „Jatorog“ zum Vortrage bringen wird, gibt sich bereits ein lebhaftes Interesse kund. Wie das „N. B. T.“ schreibt, hatte sich der Vortrag dieser Dichtung kürzlich in Berlin eines besonderen Beifalles zu erfreuen und kommen wir auf die Erfolge des Herrn v. Lenor als Recitator, laut uns vorliegenden Referaten aus Leipzig, Stuttgart u. s. w., sprech durch seinen vielfachen Stimme- und Stimmungswechsel, wie auf die herrliche Dichtung selbst noch des Näheren zu sprechen. Seine erkundungen werden aus besonderer Gefälligkeit, außer von privater der Papierhandlung Jos. Drotteff entgegengenommen.

(Schüler-Concert.) Zu der im Restaurations-Saale des Gesellschaftshauses vorgestern Abend veranstalteten öffentlichen concertmäßigen Brührung der Schüler des Orchesterdirectors und Violinkünstlers Franz Czerny hatte sich eine stattliche Anzahl von Hören eingefunden, die mit der erfreulichen Fortschritten zeugenden Leistungen der Bräflinge folgten. Jede der vorgelegten 17 Programmnummern erbrachte den Beweis für

die als gebiegen und gründlich bewährte Unterrichtsmethode des Meisters und für den verständigvollen Eifer der Schüler. Den meisten Applaus ernteten Fr. Gertrude Rendwich für Singel's „Faut-Fantastie“, Emil Aigner für Veriot's IX. Violin-Concert, Emil Aigner, Ernst Rabbeo, Franz Josef Czerny und Arthur Feltner für Haydn's Kaiserquartett, den stimmungsvollen Beifall oder Orchesterdirector Franz Czerny für die als Schlußnummer mit künstlerischer Vollendung und hinreichender Bravour vortragene Faust-Fantastie von Wieniawski. — Die Clavierbegleitung besorgte aus liebenswürdiger Gefälligkeit in oft gerühmter ausgezeichneter Weise Fr. Ottilie Schell, die Violoncello-Begleitung feinfühlig Herr Arthur Feltner.

(Musik-Pavillon.) Mit den Fundirungs-Arbeiten des im Erlenspark zu erbauenden Musik-Pavillons ist bereits begonnen worden.

(Schüler-Garten.) Die Restauration im hiesigen Schülergarten hat Herr Friedrich Böhlndt übernommen und auch bereits eröffnet. Im Uebrigen verweisen wir auf die diebzuglliche Annonce in unserer heutigen Nummer.

(Vorzügliche Tischweine.) Auf die an anderer Stelle unseres heutigen Blattes enthaltene Anknndigung der bestrenommirten Firma Josef B. Teufel in Schäßburg machen wir hiemit besonders aufmerksam.

(Todesfall.) Emil Borische, Glas-Fabrikant, ist am 19. d. nach kurzem Leiden in Zeleste gestorben und am 22. d. dort beerdigt worden.

(Vereins-Leben.) Zu der unter dieser Spitzmarke in Nr. 63 vom 18. d. M. enthaltenen Correspondenz aus Mediasch tragen wir noch Folgendes nach: Gelegentlich des letzten „gemüthlichen Abends“ des Gewerbe-Gesellschaftsvereines, welcher sich unmittelbar an die General-Versammlung anknüpft, muß noch ergänzend erwähnt werden, daß Herr R. Habermann so freundlich war, ein höchen Bier aus seiner bekannten Hermannstädter Dampfbierbrauerei zu spenden, für welchen stiftlichen Freitritt genanntem Herrn der Dank des Gewerbe-Gesellschaftsvereines ausgesprochen wird.

(Dem geehrten Damen-Publicum!) Jene Damen, die billige und geschmackvolle Seiden-, Schafwoll-, Frühjahrs- und Sommer-Bauch-Stoffe kaufen wollen, mögen die neueste Muster-Collection des größten Modewarenhauses Weiner Mátyás (Budapest, Andrássy-ut 3) verlangen, welche gratis und franco zugelandet wird. — Es ist anzugeben, welche Qualität und beiläufig zu welchem Preise Stoff- oder Seiden-Muster gelandet werden soll.

(„New-York“-Lebensversicherungs-Gesellschaft.) Wie grundlos diese Gesellschaft in den letzten Tagen angegriffen wurde, beweist die in unserer heutigen Nummer veröffentlichte Erklärung. Die „New-York“ ist eine der größten Versicherungs-Gesellschaften der Welt und erfreut sich ob ihres guten Rufes und Solidität allgemeiner Beliebtheit; jeder vernünftige Mensch kann die aus der Luft gegriffenen und aufgeblasenen Anklagen auf den richtigen Werth reduciren.

(Kleine Mittheilungen.) Vrlorren wurde ein großer Geldbetrag. Derselbe ist bei der städtischen Polizeihauptmannschaft abzugeben.

Deutsches Theater.

Fünftehntes und letztes Gastspiel des Hofschauspielers Ferdinand Bonn. Hermannstadt, 26. März.

Vorgestern trat Herr Bonn als „Hamlet“ auf. Seine Darbietung in dieser Hiesensrolle ist den Hermannstädtern aus der Zeit seines früheren hiesigen Gastspiels wohl bekannt. Der Hamlet Bonn's ist erwiefermaßen eine hochinteressante Schöpfung. Man hat die Frage aufgeworfen: ist der Bonn'sche Hamlet ein Hamlet im Sinne Shakespeare's? Wer wollte diese Frage mit einem runden Nein oder einem entschiedenem Ja beantworten? Als ob nicht über das innerste Wesen Hamlet's selbst unter den ersten Shakespeare-Commentatoren, den theoretischen wie den practischen, den Gelehrten wie den Künstlern, die größten Meinungsverschiedenheiten herrschten! Ist Hamlet unfähig zu energischem Thun aus Temperament? Ist er's, weil er über zu diesem Grabelein nicht zum Handeln kommen kann? Ist es allein jene Melancholie, die ihm die Arme bindet? Oder soll es sein tragisches Geschick sein, daß er zwischen Denken und Handeln keine Uebereinstimmung herausstellen vermag? Ist er, während er nur vorgibt, wahnsinnig zu sein, nicht unbewußt schon von den Schatten der Geistesnacht umflogen? Alle diese Fragen können nur gestellt werden unter der stichwärtigen Voraussetzung, daß keine der darauf zu ertheilenden Antworten für sich die Bedeutung einer endgiltigen Sentenz beanprucht. Es ist daher, so lange über die Grundfragen nichts Unumstößliches feststeht, auch fast unmöglich, darüber abzuurtheilen, ob der Hamlet dieses oder jenes Darstellers, in unserem Falle, Bonn's, dem Shakespeare'schen Hamlet genau entspricht oder nicht. Höchstens kann man die sich auf die äußere Repräsentanz beziehende Unterfrage stellen: Wer wird Shakespeare's Intentionen besser treffen, der realistische oder idealistische Künstler? Es liegt auf der Hand, daß die gründliche Beantwortung dieser Frage eine Abhandlung erheischen würde, von weit größerem Umfange, als ihn schicklichermaßen die Theaterkritik einer Tageszeitung einnehmen darf. Der Beurtheiler des Bonn'schen Hamlet mag sich daher innerhalb eines eingezogenen Rahmens dabei bescheiden, zu sehen, ob wenigstens dieser Hamlet, mag er nun angelegt und aufgelöst sein, wie er will, in sich einbeilich durchgeführt ist. Diese Frage kann unbedingt bejaht werden.

Das schönste, edle Gleichmaß, die geläuterte Selbstbeherrschung, welche in sicherer Förderung des höheren Kunstzweckes bei allen schauspielerischen Darbietungen Bonn's zu Tage treten, kommen seinem Hamlet vielleicht mehr als irgend einer anderen Rolle zu gute, weil kaum eine andere Rolle so wie diese zur Anbringung von „Nuancen“, wie sie auf dem Boden stiftender Grubelei erwachsen, herausfordert. Daß sich auch alle übrigen glänzenden Vorzüge der Bonn'schen Kunst in seinem Hamlet auf's Schönste entfalten zeigen, haben wir seinerzeit unter näherem Hinweise auf einzelne Scenen hervorgehoben. Das wundervolle, modulationfähige Organ mit seinem seltsamvollen, zu Herzen gehenden Ton gibt jeder Empfindung den entsprechenden Ausdruck. Oft erzielt ein einziger Wechsel im Tonfall, ein einziges, an richtiger Stelle angebrachtes Crescendo und Decrescendo die überraschendsten Wirkungen.

Das von der grandiosen Meisterleistung zur Bewunderung hingerriffene Publicum zwang den Künstler, mehr als zwanzig Mal vor der Rampe zu erscheinen.

Vom heimischen Personale mußten mehrere in zwei und auch in drei verschiedenen Rollen im Riesenwerke des großen Weiten auftreten; sie erfüllten alle ihre Aufgabe mit anerkennenswerther Hingebung, und es wäre ungerecht, an ihre Darbietungen den unter normalen Verhältnissen üblichen Maßstab anzulegen.

Ferdinand Bonn's Abschieds-Vorstellung brachte Schiller's „Kabale und Liebe“, das stürmende Drama vom Borden- und Hinterhaus, dessen Nachahmungen und Umwandlungen in neuester Zeit sich mit dem Glanz vollster Originalität brüsten wollen. Wenn Schiller rebet, spricht eine Leidenschaft, die auch über die überwuchernden Ranken einer uns fremd gewordenen Dialectal alle Empfindungskraft des Hörens in ein einziges großes Mißgeschick sammelt. Eine kluge Regie wird diese tiefe Wirkung zu verstärken wissen, indem sie das pathetische Wort durch die Gemeinheit der Darstellung mildert und stark nur betonen läßt, was die seelischen Regungen der erregten Dichtergehalten verbeutlicht. Ein einziges Princip dieser Art war bei der gestrigen Aufführung nicht eigentlich zu merken. Jede Scene und jeder Schauspieler stand für sich. Das findet seine volle Entschuldigun darin, daß unsere heimischen Kräfte — zumal in den eben ab-

gelaut... Haß... wältig... zuarb... im M... sein... flamm... damok... Serb... handl... ist, so... dring... Rühm... gelang... Bonn... Brich... Rang... brach... der M... Ende... Wort... er des... erbe... folge... eines... „Herm... übrige... gefeiert... (Wur... Instru... charakt... dem e... Die M... der W... — Be... die Mo... Bei e... rührte... fernh... das von... der Be... und in... vermod... der Ho... das ric... verdient... Uebild... Jämmer... Gebiet... zu seime... war bei... folte... bette... Reuevol... Publicum... (für die... Di... Geseh... bei diese... 2... Ba... H... 23i... P... Photo... Specia...

gelaufenen zwei Wochen — ungewöhnlich Vieles leisten mußten und in der Hast und bei der Eile, mit der sie die ihnen übertragene Aufgabe zu bewältigen hatten, unendlich die Mühe haben konnten, Alles und Jedes auszuarbeiten und auszuführen.

Wie vom ersten Abend seines Gastspiels an, stand Bonn auch gestern im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Wir haben diese seine Leistung, sein Temperament, seinen Schwung, sein Feuer, seine hinreißende Darstellungsweise an dieser Stelle bereits vor zwei Jahren geschildert. Unsere damalige Ansicht ist gestern neuerdings glänzend gerechtfertigt worden. Bonn's „Herbmann“ ist auch technisch interessant durch die Art der Auffassung, die Handlung und Ausführung. Da sind packende Effekte, in denen er Meister ist, scharfe Beobachtung, starkes Gedächtnis, intensives Studium und durchdringender Blick für das Ganze. Zu den vornehmen Eigenschaften dieses Künstlers gehört die Kostlosigkeit des Vortrags, denn fehlt sie, so gelangen auch große Talente nicht zur Entfaltung, nicht zu ihrer Höhe. Bonn besitzt sie in hervorragendem Maße und gibt durch seine Erfolge den Preisleren ein Beispiel, das sie beherzigen sollten.

Das Haus war mit Ausnahme der schwächer besetzten Logen im ersten Rang sehr gut besucht. Nach jedesmaligem Szenewechsel und Actschluß brach ein seltener Beifallssturm los. Immer wieder mußte Herr Bonn vor der Kampe erscheinen. Als nach Schluß des Stückes die Beifallsrollen kein Ende nehmen wollten und vielfache Zurufe ertönten, ergriff Herr Bonn das Wort und hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache, in welcher er des anlässlich seines früheren Gastspiels gegebenen, nunmehr eingelösten Versprechens gedenkend, Dank für die freundliche Aufnahme seiner Darbietungen sagte und versicherte, daß in den Erinnerungen an seine künstlerische Laufbahn eines der angenehmsten Capitel jenes sein wird, welches die Ueberschrift „Hermannstadt“ trägt.

Mit aufrichtiger Freude und Genugthuung verzeichnen wir, daß die übrigen Darsteller mit ihrem von schönem Erfolg gekrönten Bestreben, der ihnen gestellten Aufgabe gerecht zu werden, die Abschiedsvorstellung des geleierten Gastes zu einer sehr genussreichen gestalten konnten. Herr Elmhorst (Wurm), der in seinem schönen und kraftvollen Organ ein prachtvolles Instrument für den Vortrag besitzt, sprach mit musterhafter Klarheit und Charakterstärke vortrefflich. — Herr Albin (Präsident) ließ den Mann, vor dem ein Herzogthum zittert, erkennen; er spielte mit Ungezwungenheit. Die Momente leidenschaftlicher Aufwallung sowohl wie die Ruhe, welche bei der Beschlußfassung über Ferdinand's Schicksal hervortrat, waren gelungen. — Besondere Schwierigkeit bereitet die Rolle der Luise, die sich ebenso wie die Rolle Ferdinand's durchweg in elastischer Empfindsamkeit bewegt. Fräulein Weiser gefiel als Luise durch die Einfachheit ihres Spiels; angenehm berührte es, daß sie sich, so weit irgend angängig, von jeder Thränenfeligkeit fernhielt. Am gelungensten schien mir die Scene mit der Lady, in welcher das veraltete tiefe Weh zu eindringlicher Geltung kam. Auch der Ausbruch der Verzweiflung beim Schreiben des verhängnisvollen Briefes an Rath und in der Schluscene war erschütternd veranschaulicht. — Fräulein Subrot vermochte der Lady Wilford, dem Charakter der unternehmenden Händlerin, der stolzen Britin aus dem Hause Norfolk, die ein Herzogthum beherrscht, das richtige Gepräge in vollem Maße nicht auszubringen. Immerhin verdient sie für ihre tüchtige Leistung rechtliche Anerkennung.

Herr Rauth gab die heitere Charge des Hofmarschalls Rath; seine Leistung verfehlt nicht ihres Eindrucks; er bemühte sich mit Erfolg, das Uebliche eines lächerlichen, richtigen Hofschrangen in seiner bisambulierenden Zämmlichkeit wiederzugeben und hütete sich doch, sich allzuweit in das Gebiet der Caricatur hineinzuwagen. — Herr Renner darf den Ritter zu seinen bestgespielten Rollen zählen. — Die Rolle der alten Ritterin war bei Frau Renner gut aufgehoben. — Die Damen Weiser und Subrot, ferner die Herren Elmhorst, Albin und Renner wurden durch wiederholte Hervortritte ausgezeichnet. — Herr Theaterdirector Bauer gab die Nebenrolle des Kammerdieners mit so tiefgreifender Wirkung, daß das Publicum ihn bei größter Bühnenführung hervorrief.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Die in letzter Zeit gegen die „Newyork“-Lebensversicherungsgesellschaft erhobenen Anklagen haben uns, die wir seit mehreren Jahren bei dieser Gesellschaft versichert sind und laufende Güten für Prämien

eingezahlt haben, veranlaßt, bei verschiedenen europäischen Finanzinstituten ersten Ranges über die finanzielle Lage und Reputation der „Newyork“-Lebensversicherungsgesellschaft Informationen einzuholen.

Die erhaltenen Informationen haben uns vollkommen beruhigt und wir halten es daher für angezeigt, zur Orientirung der bei dieser Gesellschaft versicherten Polizzen-Inhaber die erhaltenen Auskünfte wortgetreu zu veröffentlichen.

Kálmán von Oorley, Reichstagsabgeordneter.

Gabriel von Dániel, Reichstagsabgeordneter.

Adam von Bornemisza, Reichstagsabgeordneter.

Ungarische allgemeine Creditbank:

„Laut unseren Berichten ist die Gesellschaft eine der größten amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften und erfreut sich eines sehr guten Rufes.“

Pester ungarische Commercialbank:

1. Begründet im Jahre 1841, begann den Betrieb im Jahre 1845, sie ist eine von den drei größten und ältesten amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften. Sie arbeitet ordnungsmäßig und erhält ihren Ruf und ihre Position als eine der drei hervorragendsten Versicherungs-Gesellschaften vollkommen aufrecht.

2. Wir betrachten sie als ersten Ranges.

3. Prima.“

K. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien:

„Nach den uns zugetommenen Auskünften gehört die Gesellschaft zu den bedeutendsten ihrer Branche in Amerika, wird sehr solide geleitet und ist mit Mitteln recht ausgestattet.“

K. k. priv. österr. Länderbank, Wien:

„Eine der hervorragendsten amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften, die für alle ihre Engagements gut gilt und mit der man Versicherungen in aller Ruhe abschließen kann.“

Deutsche Bank, Berlin:

„Auf ihre heutige Anfrage erwidern wir Ihnen, daß nach den uns zugegangenen Berichten die von Ihnen genannte Gesellschaft zu den angesehensten und bedeutendsten amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften zählt.“

Credit Lyonnais, Paris:

„Die „Newyork“ wurde im Jahre 1845 gegründet.

Table with 2 columns: Versicherungsfond, Rentenfond, Activa. Values: 4.545.160.000 Francs, 9.000.000, 1.040.000.000.

Am 31. December 1897 war das Vermögen wie folgt angelegt:

Table with 2 columns: Effecten, Kurssteigerung, Hypothekendarlehen, Haarbefehl, Bar- und Bankdepositen, Darlehen auf Effecten und Polizzen. Values: 556.769.000 Francs, 30.096.000, 212.910.000, 88.056.000, 53.089.000, 64.301.000.

Die Gesellschaft erfüllt ordnungsgemäß ihre Verbindlichkeiten gegen ihre Versicherten, genießt gute Reputation und guten Credit.“

Original-Telegramme.

Bodenbach, 26. März. Schönerer hielt gestern hier eine Rede, welche die vollständige Abgabe an die übrigen deutschen Parteien bedeutet. Schönerer schloß: „Wir wollen nicht, daß unsere Siebenbürger Brüder internationalisiert werden.“

Konstantinopel, 26. März. Die Meldungen über militärische Vorbereitungen sind ungedrungen.

Washington, 26. März. Der Präsident erklärte, er werde Alles thun, um den Krieg zu vermeiden.

Peking, 26. März. China nahm sämtliche russischen Forderungen an.

Fremdenliste

vom 26. März.

Hotel Wäsmischer Kaiser. Meyer sammt Gattin, Oberbuchsrichter, Schwarz, Gustav, Kaufleute, von Klausenburg; Motoc sammt Sohn, Advocat, von Fogaras; Petri, Beamter, von Maros-Bajatzsch; Perich, Fabrikanten-Gattin, von Fied; Czerni, Kaufmann, von Tries; Albin, Kaufmann, von Wüdingen; Kemper, Diets, Sohn, Galtzer, Dörner, Keiß, Szeleky, Weiß, Maier, Rimlin, Eisenbrunn, Borsach, Kaufleute, von Wien; S. Krauß, G. Krauß, Dyma, Goldh. Eisenbrunn, Borsach, Budapest; Baron Horvath, Gutbesitzer, von Kisei; Vsi, Unternehmer, von Bregoi; Jocher, Finanzbeamter, von Mediasch; Colper, Notar, Kriß, Decomom, von Belan; Balch, Sparcassa-Director, von Szegeth; Schaffer, Kaufmann, von Prag.

Hotel Neurührer. Rosenthal, Kaufmann, von Klausenburg; Hotel, Kaufmann, von Wüdingen; Neubaus, Bach, Dilmann, Kanterbach, Weiß, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welger. Rasbas, Goldhändler, von Gzeleß; Ricora, Advocat, von Déva; Cerec, Restaurateur, von Kamänien; Snaald, Reiner, von Fünfsüden; Refner, Kellner, von Lemesvar; Bona, Privatier, von Gendort; Gostin, Pfarrer; Rabbede, Kaufmann, von Neumarkt; Salgata, Kaufmann, von Szabadla.

Hotel Habermann. Baumann, Notar, Bonner, Prediger, Schuster, Lehrer, von Wien.

(Eingefendet.) Aus den Kellereien von

Josef B. Teutsch, Schässburg,

ist

vorzüglicher Tischwein

um 42 Kr. per Liter

bei

Johann Billes, Hermannstadt,

zu haben!

Grieder's Seidenstoffe

mit Garantie sind die Besten, im Tragen unverwundlich, weil höchste Färbung. Weizende Neuheiten nur direct erhältlich zu wirklichen Fabrikpreisen porto- und zollfrei in's Haus. Laufende von Anerkennungs schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl. Zürich (Schweiz).

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Sonntag den 27. März 1898:

Vorführung des Kinetographen und des Graphophon.

Nachmittags-Vorstellung:

Füßenmädchen und Wahrheitsmündchen.

Kindermärchen von Börner.

Abend 7 Uhr:

Abonnement

Hans Hudebein.

Schwank in 3 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Montag den 28. März 1898:

Benefice der Schauspielerin Eleonore Weiser:

Dorf und Stadt.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. März.

Table with 2 columns: 4% ige ung. Gold-Rente, 4% ige Kronen-Rente, etc. Values: 121.60, 99.45, 119.40, etc.

2 kleine Wohnungen vom 1. April zu vermieten: Bauholzplatz Nr. 1 im Stock 2 Gassen-Zimmer, Küche nebst Zugehör, Heltauergasse Nr. 57 2 Zimmer, Kammer (Zachwohnung) Näheres bei F. A. Reissenberger, Speccerei-Händler, Kleiner Ring Nr. 1.

Nervosität Bleichsucht Blutarmuth Nervöse Frauen-leiden Appetitlosigkeit Magerkeit Nervenschwäche (Neurasthenie), Schwänen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Frühjahr und Sommer 1898. TUCH COUPONS RESTE und LODEN für Herrenkleider von 70 kr. per Meter aufwärts versendet D. Wassertrilling, Brünn. Altes Renommée. Muster gratis und franco.

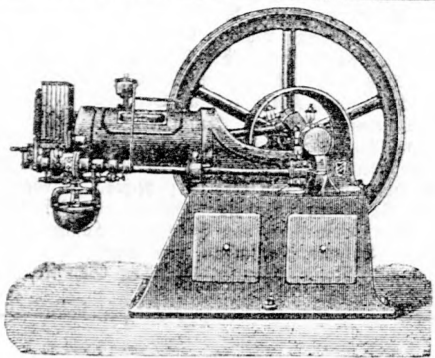
Cacao und Chocolate Küfferle echt zu beziehen durch Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

Photographisches Atelier Grosser Ring Nr. 16. Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen. Specialität in colorirten Costümebildern mit passender Decoration und Hintergrund. Auch Platin in Aquarell-Ausführung. Ein p. t. Publicum höflich eruchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll Emil Fischer. Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder!

Schülergarten-Gröffnung! Ich beehre mich, dem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die Restauration im Schülergarten übernommen habe und diese von heute an eröffnet ist. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine geehrten Gäste durch Verabfolgung guter und billiger Speisen, sowie auch nur guter und reiner Getränke bestens zufrieden zu stellen. Zum Ausschank gelangt das in Hermannstadt heute sehr beliebte „Czell“-Bräu (à la Pilsen), welches ich mit 7 Kr. per Glas verkaufen werde. Ich empfehle meine beiden neu hergerichteten bestrenommirten Kegelnbahnen, wovon eine noch an bestimmten Tagen an geschlossene Gesellschaften zu vergeben ist. Bei günstiger Witterung täglich Concert. Um zahlreichen Zuspruch bittet Friedrich Bohndt, Restaurateur.

Garantirt echter Slivovitz, 56-grädig, Oster-Slivovitz ש ל פמה wieder zu haben in dem Spiritus- und Brauntwein-Geschäft des Heinrich Rieger, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 7.

Bei an Epilepsie (Krämpfe, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen) leidet, wer- lunge Brochüre darüber. Gebilich gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.** (124) 6-30



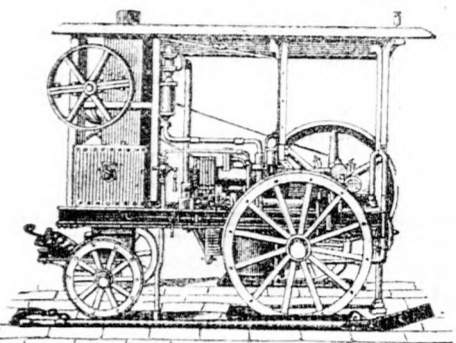
Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik, Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

**Original-„Otto“-Motoren**

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Mäher und für ein jedes andere Gewerbe.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



**Benzin-Locomobile**

„Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet.

Anschläge und Aushilfen kostenfrei.

Vertreten in Siebenbürgen

durch die Firma: (1906) 13-52

**Theil & Freyler,**

Agentur in Hermannstadt.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude. **Julius Erös,** Hermannstadt, Heltanergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [8] 12

## Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten **Schmuckgegenstände** und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie **Essbestecke, Tafelgeräthe** etc., sind in sehr grosser Auswahl **staunend billig** und **preiswürdig** zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine **Ausstellung** zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.

JULIUS ERÖS Uhren. billig in

Goldwaaren.

JULIUS ERÖS

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.

## GENERAL-VERTRETUNG

# der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

Budapest, Váci-körút 32. sz.,

empfehl die in der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten **DAMPF-DRESCHGARNITUREN**, zu Industrie-Zwecken geeignete „Compound“-Locomobile, ganz aus Eisen erzeugte Stroh-Elevatoren, Dampf-Maisrebler, Kreissägen Patent Sibor, „Millennium“-Gras- und Getreide-Mähmaschinen; ferner die Sack'schen Pflüge, Säe-Maschinen, Eggen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Preiscourante gratis und franco. [224] 1-10

Die vorzüglichsten Leistungen bei **civilen Preisen** für Einzel-Portraits, wie auch **Gruppen-Aufnahmen, Costüme** jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten und schönster Decoration, dann reizende **Kinder-Aufnahmen, Tableaux** im photographischen Atelier

## Wilhelm Mann,

Hermannstadt, Grosser Ring 19. (1012) 14

## Mütter! Ehe

Sie einen **Kinder-Wagen** kaufen, befechtigen Sie oder lassen Sie sich einen **reich illustrierten Katalog** gratis und franco kommen von den **neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbarer und waschbarer Abjustrung versehenen Wagen.**

**L. Baumann,** k. und k. Privilegiums-Inhaber, WIEN, VI., Millergasse 6.

Vor Kauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingegraben ist. (186) 3

Die Wechselstube der

## Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

Sporergasse Nr. 2, übernimmt

# Geld-Einlagen

auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen. Bei Auszahlung der Einlage-Zinsen wird ein **Steuerauszug** nicht gemacht. Geld-Einlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Uebersendung des Einlagebuchs bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege zurückgezahlt. **Bedarfs vorzuziehender Einzahlung** von Geldeinlagen werden auf Verlangen Einzahlungsscheine für den **Postverkehrsverkehr** von der Anstalt unentgeltlich hinausgegeben. Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine **bestimmte Person** ausbezahlt werden solle oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem **bestimmten Zeitpunkt** oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) (geperrte Einlagen) zu erfolgen sei. Hermannstadt, am 25. Februar 1898. [147] 5-6

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Vom 1. April ab erscheint die

## „Grosse Modenzeitung“

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen

Preis nur = 80 Kreuzer = vierteljährlich.

Man überzeuge sich von der Gebiegenheit der „Großen Modenzeitung“ und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen **Modestätttern.**

Die „Große Modenzeitung“ ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen, sowie durch die Administration in **Wien, I., Kolowratring 4,** zu beziehen.

Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung.

[221] 2-3

## China-Wein Serravallo

mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Kreibitz von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen: XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen: Ausstellungen: Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines **vortrefflichen Geschmacks** wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

## Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. Gegründet 1848. (1016) 13-52

1898

Vetés ideje: Augustus és szeptember.

Ültetés távolsága: 15-20 cm.

Talaj minősége: közepes.

**Mauthner's** berühmte

## Gemüse- und Blumensamen

in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen

## Bären-Schutzmarke

sind in allen grösseren Specerei- u. Eisenhandlungen zu haben.

Nur für solche Packete, welche geschlossen, mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen **Mauthner** bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma **Edmund Mauthner** in Budapest, Andrásystrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen. [72] 21-22